

Citizen Science – Frische Formate für Kommunikation und Forschung an Hochschulen

Ergebnisse des World-Cafés, Dokumentation zum Workshop B6 auf der Jahrestagung des Bundesverband Hochschulkommunikation, Universität Duisburg-Essen, 17.09.2015 in Duisburg

David Ziegler (Museum für Naturkunde Berlin, Online-Plattform buergerschaffenwissen.de)

Dr. Utz Lederbogen (Universität Osnabrück)

Katrin Koster (Universität Duisburg-Essen)

Einleitung – Was ist Citizen Science?

Citizen Science, meist als Bürgerwissenschaft oder Bürgerforschung übersetzt, bezeichnet ehrenamtliche Aktivitäten in der Forschung. Oft wird dabei mit etablierten Wissenschaftsinstitutionen zusammengearbeitet. Der Begriff umfasst aber auch eine selbständige, unabhängige Forschung von Bürgerinnen und Bürgern, die in Deutschland z.B. in seit langem bestehenden forschenden Vereinen und Fachgesellschaften erfolgt.

Das Konzept von Citizen Science (CS) wird in Wissenschaft und Gesellschaft teilweise kontrovers diskutiert. Aus wissenschaftlicher Perspektive ergeben sich v.a. Fragen zur Qualität der erhobenen Daten, wie auch zur (politischen) Einflussnahme von Bürgern auf die akademische Wissenschaft. Seitens gesellschaftlicher Akteure wird eine Vereinnahmung, Pseudo-Beteiligung und Ausnutzung von Ehrenamtlichen befürchtet, etwa zur Akzeptanzförderung neuer Technologien.

Dem halten CS-Enthusiasten entgegen: Die wissenschaftliche Qualitätssicherung der Bürgerforschung erfolge und zeige sich nicht zuletzt in CS-Veröffentlichungen in Peer-Review-Journals. Vielfältige Formen der Zusammenarbeit seien vorstellbar – von einer niederschweligen Beteiligung der Ehrenamtlichen als „Datensammler“ bis hin zu einem Dialog auf Augenhöhe –, wichtig sei nur, dass die jeweiligen Rollen im jeweiligen Projekt transparent kommuniziert werden.

Interessante Projekte unter Beteiligung von Medienpartnern

„Apfelblütenaktion“ (<http://apfelblütenaktion.de>)

- entwickelt vom SWR-Journalisten Uwe Gradwohl
- Basis: eine Methode des Deutschen Wetterdienstes
- Datenaufnahme seit 2005, Validierung: Institut für Physische Geographie der Uni Freiburg
- Daten wurden u.a. in einem Lehrbuch Geographie und einer Staatsexamensarbeit verwendet; sind für Interessierte öffentlich zugänglich

„Füchse in der Stadt“ (<http://www.rbb-online.de/fuechse>)

- Untersuchung zu Vorkommen und zum Verhalten von Stadtfüchsen in Berlin
- initiiert vom Rundfunk Berlin-Brandenburg
- wissenschaftlicher Partner: Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung
- seit Mai 2015 Medienkampagne, ab 2016 Aufnahme von Daten

Unsere Fragen im World Café:

- Wie können Bürgerinnen und Bürger (als wichtige Zielgruppe) stärker in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einbezogen werden?
- Wie können unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Austausch mit den Bürgerforschern unterstützt werden?
- Wie können wir als Kommunikatoren eigene Citizen Science-Projekte initiieren/aktiv werden?
- Abschlussfrage: Was sollten hilfreiche Leitlinien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beinhalten?

Zusammenfassung der Stichpunkte der World Café-Teilnehmer

Was bringt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu Citizen Science?

- Imagepflege
- mehr Aufmerksamkeit für die Forschung
- Bürgernähe, offenere Kommunikation
- bessere Vernetzung
- neue Zielgruppen/Projekte
- erschließt ungenutzte Wissensspeicher
- stärkt unsere Rolle als Mittler zwischen Wissenschaft und Bürgern
- Nutzen für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, bspw. wenn Studienteilnehmer gesucht werden
- macht ihre Arbeit transparenter und die Ergebnisse mitunter anwendbarer

- Kosten: je nach Projektzuschnitt unterschiedlich; große, von Universitäten geleitete Projekte haben erfolgreich Drittmittel in fünfstelliger Höhe beantragt, kleinere Projekte finanzieren sich z.B. aus Vereinsmitteln und Spenden
- Risiko: bisher eher positive Erfahrung mit Medienwirkung bei CS, Negativbeispiele sind nicht bekannt; Konträres muss man aushalten

Was brauche ich dafür?

- Kommunikationsschnittstelle zwischen Wissenschaftlern und Bürgern
- klassische Nachrichtenkanäle können genutzt werden
- eigene Social Media-Plattform wäre möglich oder Blogs zur regelmäßigen Info
- gute Projektplanung sowie ein Krisenkommunikationskonzept
- klare Regeln zu Datenschutz und Urheberschaft
- direkte Ansprechpartner in den Fakultäten sind von Vorteil
- offene Redaktionssitzungen?

Tipps für die praktische Arbeit

- Kooperationen mit Medien anregen, um breite Öffentlichkeit zu erreichen
- Projekte sind an Hochschule verortet: wissenschaftliche Qualität sicherstellen
- Bürgerinnen und Bürger als Multiplikatoren/Testimonials nutzen
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ansprechen/für das Thema gewinnen
- sie später anleiten, selbstständig das Thema öffentlich bekannter zu machen
- Austausch fördern

- Abstimmung der Öffentlichkeitsarbeitsstrategie, Synergien nutzen
- Artikel von Bürgerforschern in die ÖA integrieren
- Bewusstsein schaffen, was möglich sein könnte/Motivation
- Akzeptanz für Ergebnisse schaffen
- Plan B überlegen, wenn ein Träger abspringt
- vorher klären, wie man mit Anfragen umgeht bzw. worauf es keine Antworten gibt

- klare Grenzen/Verantwortlichkeiten definieren
- Rollen festlegen – Wer macht was?
- Spielregeln klären: Wer erwartet was von wem?

Wie kann ich selbst ein Projekt initiieren?

- Welche Vereine oder Bürgerforscherguppen gibt es?
- Welche Themen interessieren die Bürgerinnen und Bürger? (Trends und heiße Eisen)
- Welche bestehenden Aktivitäten lassen sich verbinden? (bspw. Bürger-Uni)
- im Haus Werbung machen, Projekte vorstellen
- Angst vor Mehr-Arbeit nehmen

Organisation klären und erklären

- angewandte Forschung bei Unternehmen vermitteln
- Kick off- Veranstaltung ist denkbar
- Machbarkeit möglicherweise mit einem Pilotprojekt testen
- passende Formate entwickeln, z.B. eine Sonntagsvorlesung
- Idee: „Wissenschaftler fragen – Bürger antworten“ als Format, oder „Frag die Uni“

Diskussion während des World Cafés

Von den Teilnehmenden wurden v.a. zwei Themenkomplexe kritisch hinterfragt:

- 1.) Inwiefern ergeben sich Chancen und Risiken für die Kernaufgaben einer Pressestelle?
- 2.) Welche Rolle sollte die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in einem Citizen Science-Projekt haben?

1.) Bei vielen Diskussionsbeiträgen stand die Frage des Verhältnisses von Aufwand und Nutzen im Vordergrund. Angesichts der derzeit schon hohen Arbeitsbelastung der Pressestellen der Hochschulen stelle sich die Frage, inwiefern Citizen Science einen Gewinn bringe. Ebenfalls wurde thematisiert, dass ein schlecht aufgesetztes, scheiterndes Bürgerforschungsprojekt einen Imageverlust der jeweiligen Wissenschaftsinstitution zur Folge haben könne.

Andere Diskussionsteilnehmer hoben die Chancen von CS-Projekten hervor. Gerade für eine moderne Wissenschaftskommunikation, die mehr sei als klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, biete das Konzept die Möglichkeit, in einen intensiveren Dialog mit den „Stakeholdern“ der Universität zu kommen.

2.) Ebenfalls wurde kritisch hinterfragt, ob die Stellen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als Initiatoren von Citizen Science-Projekte geeignet sind. Zahlreiche Teilnehmende vertraten die Position, dass Fachwissenschaftler mit ihren spezifischen Fragestellungen – oder

alternativ Bürgerinnen und Bürger, die sich stark für ein Thema interessieren – eher als Träger für die Bürgerforschung in Frage kämen.

Die geschilderten Einzelfälle, bei denen Medienpartner die Trägerschaft übernehmen (s.o.), wurden anerkannt, jedoch nur bedingt als übertragbar angesehen. Weitere Beiträge machten sich für eine vermittelnde Rolle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stark: Durch die direkten Kontakte zu Wissenschaftlern der jeweiligen Institution, wie auch weiteren „Stakeholdern“ bestehe hier die Chance, die Kommunikation von allen Beteiligten zu unterstützen.

Zum Weiterlesen: Literaturtipps

Pettibone, L., Ziegler, D., Bonn, A., Vohland, K., (2015) GEWISS Dialogforum
Forschungsförderung für Citizen Science. GEWISS Bericht Nr. 7.

http://buergerschaffenwissen.de/sites/default/files/assets/dokumente/gewiss_7_foerderbericht.pdf

Shirk, J. L., Ballard H. L., Wilderman C. C., Phillips T., Wiggins A., Jordan R., McCallie E., Minarchek M., Lewenstein B. V., Krasny M. E., Bonney R. (2012). Public participation in scientific research: a framework for deliberate design. Ecology and Society 17(2): 29.
<http://dx.doi.org/10.5751/ES-04705-170229>

Ziegler, D., Pettibone, L., Hecker, S., Rettberg, W., Richter, A. Tydecks, L., Bonn, A., Vohland K. (2014): BürGEr schaffen WISSen – Wissen schafft Bürger (GEWISS).
Entwicklung von Citizen Science-Kapazitäten in Deutschland. FORUM Geoökologie 25 (3).
http://buergerschaffenwissen.de/sites/default/files/assets/dokumente/gewissartikel_forum_geoekologie_253_2014.pdf

Weitere Publikationen unter: <http://buergerschaffenwissen.de/citizen-science/ressourcen>